

Das homosexuelle Leben: Nächtlich und verborgen

Doch sind die Kategorien sexueller Orientierung weniger bestimmt als zuvor

von Richard Ammon

Falls man nach der homosexuellen Gemeinschaft in Vientiane sucht, ist dies wahrscheinlich ein schweres Unterfangen, und während ich durch die geschäftigen und holprigen Straßen der provinziell anmutenden Stadt lief, fragte ich mich, in was für Formen sich homosexuelles Leben hier ausdrücken würde. Die Berichte, die ich vor meiner Ankunft zu Ohren bekam, waren zwiespältig und oberflächlich.

Ich hatte Glück, eine kleine Gruppe zu finden, die mich herzlich aufnahm, als ich nach homosexuellem Leben in dieser seit den letzten Jahrhunderten durch koloniale und militärische Eindringlingen gebeutelten Kultur Ausschau hielt. In einem Restaurant, das mir in Bangkok empfohlen wurde, traf ich mich das erste mal mit der Gruppe, mit der ich die nächsten Tage viel unternehmen würde. Sie bestand aus Lawrance, dem Restaurantbesitzer, Su, seinem Freund, Lang, Sus 40-jähriger lesbischer Schwester, und deren Freundin Num.

Im Gegensatz zu meinen ersten Eindrücken waren diese Leute aber nicht verängstigt verstoßen zu werden oder versteckten sich nicht in dunkler Scham. Anstelle dessen waren sie scherzhaft, gesprächig, entspannt und offensichtlich genossen sie die gegenseitige Gesellschaft.

Ein Ausflug in die »Szene«

Später am Abend entschied sich die kleine Bande, mich mitzunehmen um die »Szene« zu sehen. Wir fuhren in eine Disco und in eine persönlich anmutende Bar. Am nächsten Abend besuchten wir einen

Nachtclub in einem der großen Hotels, die »beste« Disco in der Stadt mit ihrer geselligen Atmosphäre, »gemischtem« Publikum und einer kleinen Tanzfläche.

Aber keiner dieser Orte war ausschließlich homosexuell und am Tag laufen schwule oder lesbische Pärchen nicht Hand in Hand, obwohl viele Laoten den sozialen Gebräuchen folgen und mit ihren besten Freunden in der Öffentlichkeit Händchen halten — Männer mit Männern und Frauen mit Frauen. Wie die meisten Homosexuellen in der ganzen Welt sind sie bei der Arbeit und ihren Familien unsichtbar.

Nachdem ich über die üblichen kulturellen Einschränkungen bezüglich Homosexualität in asiatischen Kulturen und über den starken Druck der Familientraditionen gelesen hatte, erwartete ich von Su, dass er einige zerreißen Geschichten über Familientragödien während Coming-Out-Dramen zu berichten wüsste. Die schlimmste, die ich jedoch zu Ohren bekam war, dass er, bevor er sich richtig outete, verheiratet war, aber die Hochzeit endete nicht lange danach mit einer Scheidung.

Bezüglich familiärer Probleme sagte er: »Nicht wirklich. Meine Mutter war nicht verärgert. Sie sagte nur zu mir, ich solle glücklich sein.« Wie geht es den anderen Homosexuellen? »Genauso, denke ich. Viele der Eltern wissen es nicht. Aber in

den letzten fünf Jahren hat es viele Veränderungen gegeben. Die Leute akzeptieren es mehr. Sie wissen, dass Homosexualität existiert. Wir können thailändisches Fernsehen und die Katoeys (Transvestiten) sehen, weshalb es nichts außergewöhnliches mehr für uns ist ...«

Veränderte Geschlechterrollen und -bilder

»Katoey« ist ein Begriff, der für die meisten Laoten üblicher ist als »homosexuell«. Ein Mann, der feminin wirkt, wird als Katoey angesehen, ob er sich verwandelt oder nicht, ob er homosexuell ist oder nicht. Wie gewöhnlich wird das männliche Rollenbild des »aufrichtig Heterosexuellen« als akzeptable Erscheinung für einen Mann aufrecht erhalten. Selbst wenn dieser andere Männer mag, kann die Rolle maskieren und das wahre Innere schützen. Erst neulich kam der Begriff »gay«, der englische Begriff für schwul, in Gebrauch und verbreitete sich als akzeptierte Wendung in Vientiane.

Su beschrieb daraufhin das außergewöhnliche Treiben in einer kleinen Stadt südlich von Vientiane, wo »Hunderte« von Transvestiten und Katoeys Tag und Nacht ohne Scham oder Angst flanieren. Wohlüberlegt ziehen sie heterosexuelle Männer an, mit zweideutigen Kommentaren und

Der Autor arbeitet als klinischer Psychologe in Laguna Beach und betreut vorwiegend homosexuelle Patienten.

Gesten, und häufig mit bemerkenswertem Erfolg. Es ist nicht unüblich, dass bei diesen Eskapaden Geld die Seiten wechselt. Untereinander haben Transvestiten gewöhnlicherweise keinen Sex.

Das Geschlecht ist wandelbar. Es kann je nach Verlangen seine Form verändern, welches im Gegenzug durch äußere Umstände geformt wird. Wenn ich in Asien mit jüngeren Leuten spreche, ist sexuelles Verlangen und Verhalten für sie mehr ein wandelbarer Prozess als ein vorgegebener starrer Rahmen. Dies zeigt einen Wandel in kulturellen Haltungen von früheren Standards, die durch asiatische Traditionen oder europäische Kolonialisten gesetzt wurden.

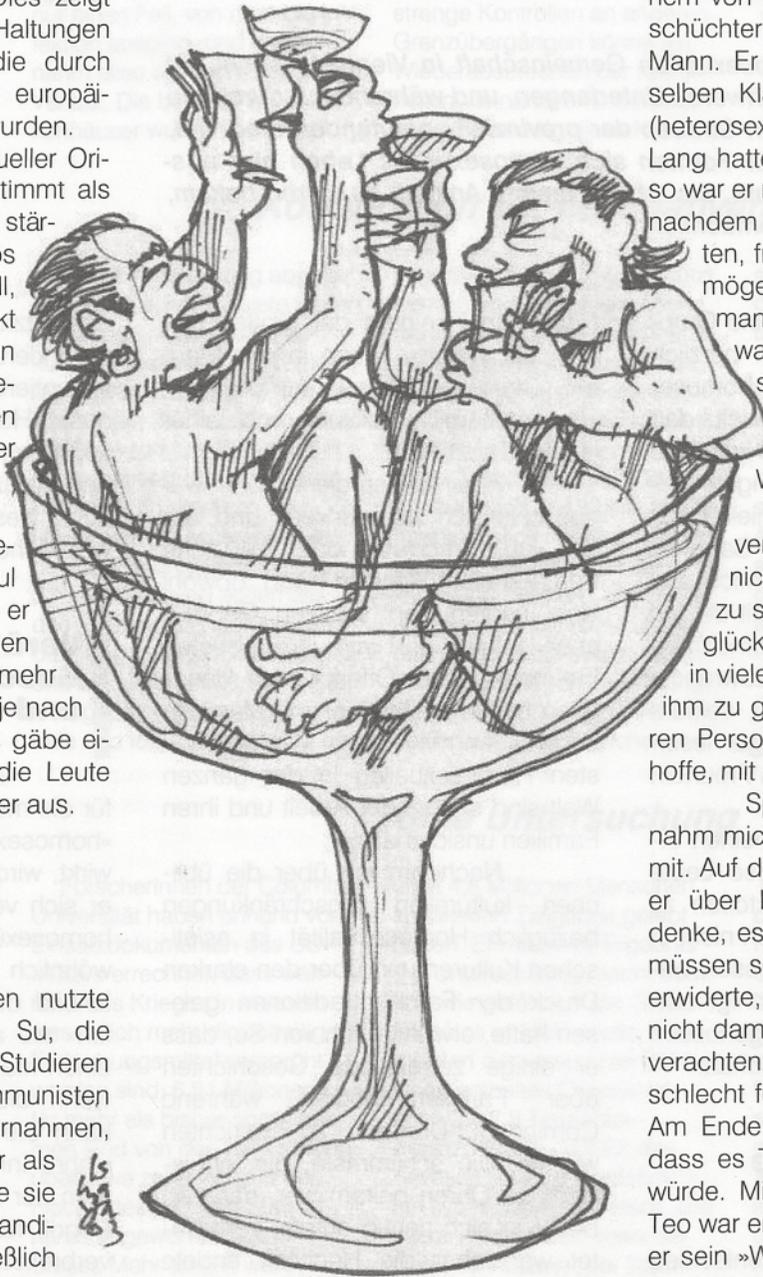
Die Kategorien sexueller Orientierung sind weniger bestimmt als zuvor; experimentieren wird stärker akzeptiert. Die Discos sind meist heterosexuell, doch spielerischer Kontakt zwischen Homosexuellen wird problemlos ausgedrückt. Dion, der all unseren Gesprächen und Gelächern eifrig folgte, verstand genug um mit uns zu lachen. Ob er sich akzeptiert oder gewollt heterosexuell, schwul oder dazwischen fühlt, ist er ein Teil der jungen laotischen Generation, die sich mit mehr Entscheidungsfreiheit denn je nach vorne bewegt. Su sagte, es gäbe einen »Boom« in Vientiane; die Leute drücken ihre Sexualität stärker aus.

Geschichte einer laotischen Lesbe

Vor zwanzig Jahren nutzte Lang, die Schwester von Su, die Chance und ging zum Studieren nach Europa. Als die Kommunisten die Kontrolle in Laos übernahmen, blieb sie dort noch länger als beabsichtigt. 14 Jahre lebte sie dort und war mit einem Skandinavien verheiratet. Schließlich outete sie sich und kehrte 1997 nach Hause zurück, wo sie die perfekte Liebe mit nicht perfekten Partnern suchte — heterosexuellen Frauen — von denen sie dachte, sie könne sie von ihrem Weg überzeugen. Es war keine erfolgsversprechende Fantasie.

Lang erzählte mir, dass laotische Lesben mehr Scham als

Schwule an den Tag legen. »Traditionell sind die Leute gegenüber lesbischen Frauen weniger tolerant als gegenüber schwulen Männern.« Sie war sich nicht sicher warum. Ich dachte, vielleicht ist es etwas abhängig von der Präsenz des männlichen Transvestiten, vor allem im thailändischen Fernsehen. Es gibt kein genauso bekanntes Rollenmodell für weibliche »Cross-Dresser«. Männer haben mehr Freiheiten, um rebellisch zu sein, bevor sie sich niederlassen. Um ihre natürliche Anzie-



hungen zu verstecken, heiraten die meisten laotischen Lesben und passen sich still den starken familiären Forderungen an.

Jetzt leben Num und Lang in angemessener Tarnung zusammen. Sie teilen sich ein Drei-Zimmer-Appartement mit vier anderen hetero-

sexuellen Frauen. Sie leben alle zusammen, immer zu zweit in einem Zimmer. Die beiden haben sich den anderen Frauen gegenüber nicht geoutet, die wahrscheinlich ihre Lebensweise sowieso nicht verstehen würden.

Wieder zurück zum Ausgangspunkt

An meinem letzten Abend in Vientiane sprach ich noch kurz mit einem von Langs Oberrn, Tong, einem schüchternen 21-jährigen schwulen Mann. Er studierte Englisch, in derselben Klasse wie Teo, ein anderer (heterosexueller) Ober und Freund. Lang hatte Tong von mir erzählt und so war er nicht überrascht, als ich ihn, nachdem wir etwas geplaudert hatten, fragte, ob er andere Männer möge. Er antwortete, »ich glaube manchmal«, mit leicht abgewandetem Blick. Dann schaute er wieder zu mir, und sagte er schäme sich etwas, wenn »er seinem Wesen freien Lauf lasse«.

Ich versuchte ihm zu versichern, dass man sich nicht schämen müsse schwul zu sein, und dass es sehr viele glückliche Schwule und Lesben in vielen Ländern gäbe. Es schien ihm zu gefallen, dies von einer älteren Person zu hören und lachte, ich hoffe, mit etwas Verständnis.

Später, nach dem Essen, nahm mich Teo auf seinem Motorrad mit. Auf dem Weg fragte ich ihn, was er über Homosexuelle denke. »Ich denke, es ist in Ordnung. Menschen müssen sein, was sie sind.« Aber ich erwiderte, dass es viele gäbe, die nicht damit übereinstimmten. »Ja, sie verachten sie, so dass sie sich schlecht fühlen. Sie verstehen nicht.« Am Ende unserer Fahrt dachte ich, dass es Tong ziemlich gut ergehen würde. Mit einem guten Freund wie Teo war er in guten Händen, während er sein »Wesen« entdeckte. Dies war ein schönes Bild, das ich in mir trug, als ich am nächsten Tag Laos verließ.

Übersetzt und redaktionell bearbeitet von Manuela Volkmann.